

## Aus der Wirtschaftsgeschichte lernen,

das könnte man, wenn man mit der dem Historiker gebotenen Unvoreingenommenheit die Analyse der Gestaltungskräfte – aus zeitlicher und emotionaler Distanz – vornehmen würde.

### Von Hermann Patzak

Wer von der neoliberalen Ideologie besessen ist, sieht auch die Geschichtsabläufe durch die neoliberale Brille – im real existierenden Sozialismus war es nicht anders, nur die Brille war eine andere.

Der FAZ-Redakteur Christian [Hiller](#) will die erste große Weltwirtschaftskrise im Jahre 1857 ausgemacht haben. Ausgehend von den USA, die nach dem siegreichen Krieg gegen Mexiko einen Wirtschaftsboom erlebt hatten, in dem vor allem die Spekulanten nicht genug Gewinne machen konnten, kam es zum plötzlichen Ende des kurzen Konjunkturaufschwungs.

Die US-Banken, die die Eisenbahn- und Immobilienspekulation im Westen finanziert hatten, konnten die Bargeldabhebungen ihrer um die Einlagen besorgten Kunden nicht mehr auszahlen. Sie waren zahlungsunfähig – bankrott! Eine Federal Reserve Zentralbank mit den unbegrenzten Möglichkeiten, den Geschäftsbanken mit Papiergeld und Krediten aus der Patsche zu helfen, gab es damals noch nicht. Das Geld der Geschäftsbanken mußte damals noch mit Gold gedeckt sein und die Goldreserven der Banken reichten nicht aus, um Gläubiger an den Bankschaltern auszahlen zu können. Heute würde man sagen, die Eigenkapitaldecke der Banken war zu niedrig.

Auch die englischen Geschäftsbanken, die den US-Banken Geld geliehen hatten, das sie nun nicht mehr zurückzahlen konnten, wurden in den Strudel der Krise hineingezogen, denn auch sie verloren ihre Forderungen.

Natürlich mußte der reihenweise Einbruch der anglo-amerikanischen Banken auch die realen Wirtschaftsabläufe tangieren: Die Industrieproduktion im Nordosten der USA verzeichnete Absatzeinbrüche in den ländlichen Regionen des Südwestens, in dem der Wirtschaftsaufschwung die Erwartungen der Spekulanten nicht erfüllt hatte. Die Farmer konnten nicht so viel Getreide nach England und Frankreich exportieren, wie sie gehofft hatten, weil der Krimkrieg der Engländer und Franzosen gegen Rußland beendet war und Rußland wieder aus seinen Kornkammern das Getreide nach Westeuropa lieferte.

Zum Schluß hat es sogar die Hamburger Wirtschaft getroffen. In der deutschen Welthandelsmetropole lagerten die Exportgüter, die man wegen der Wirtschaftskrise in USA und England nicht mehr exportieren konnte.

Im Dezember 1857 war der Spuk der Wirtschaftskrise, die Christian Hiller zur ersten Weltwirtschaftskrise hochstilisiert hat, wieder vorbei. Allein das zeitliche Ausmaß von wenigen Monaten verbietet es, diese Krise als Weltwirtschaftskrise zu bezeichnen.

Trotzdem kann man aus der Geschichte dieser Krise einiges lernen:

1. Ausgelöst wurde die Krise durch Spekulation und unkontrollierte Renditegier nach einem gewonnenen Krieg und dem sich anschließenden Wirtschaftsaufschwung.
2. Exportorientierung und Exportabhängigkeit (der US-Farmer und der hanseatischen Exporteure) wirkten als Verstärker von Wirtschaftskrisen.
3. Kriege, zumindest wenn sie gewonnen werden, haben den kapitalistischen Ländern zu allen Zeiten zu Konjunkturaufschwung und Wirtschaftswachstum verholfen, dem allerdings die Krise auf dem Fuß folgte, weil die Spekulation überhand nahm.

Krisenursachen und Krisenablauf sind also seit langem bekannt, es hat sich nichts daran geändert, auch jetzt nicht, wo man glaubt, mittels mathematischer Modelle die realen Abläufe kontrollieren zu können.

Diesmal war es wieder ein Krieg, der Krieg der USA gegen Afghanistan und Irak, der den Boom entfachte. Doch am Ende droht diesmal die Niederlage und nicht der erhoffte Sieg nach einem kurzen Militärschlag. Die USA können ihre Kriege und ihre Weltherrschaft nicht mehr bezahlen, obwohl sie ihre Vasallen zum Kriegsdienst und zur Finanzierung heranziehen.

Die Welt wird bald wieder frei atmen können.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de) 23.07.2008